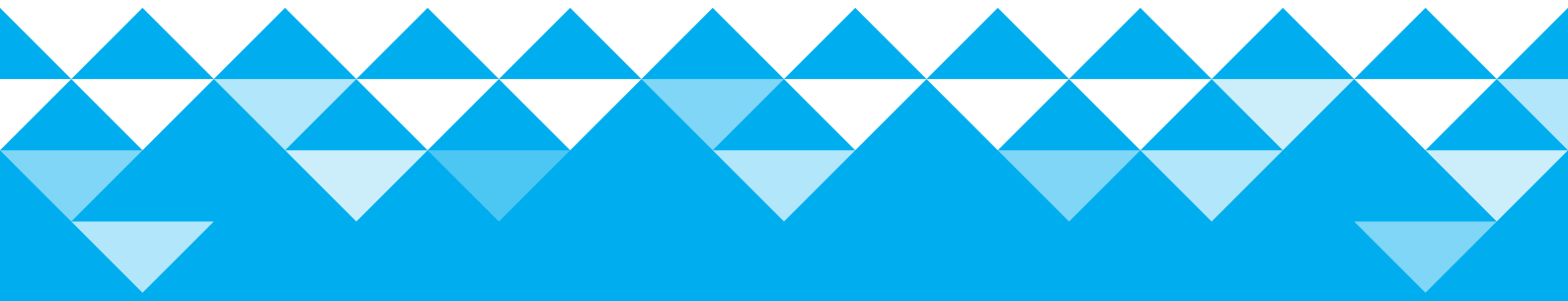




Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

Kindesschutz- radar

Erhebung vom November 2020



Einleitung

Zu Beginn der Corona-Krise stellte sich für Politik, Behörden und Gesellschaft die Frage, wie es der Bevölkerung geht und ob der Kinderschutz auch während einer Pandemie sichergestellt werden kann. Universitäten und Fachhochschulen initiierten Studien über die Auswirkungen der Pandemie, die über neue Entwicklungen Auskunft geben sollten.

Das Amt für Jugend und Berufsberatung wollte zeitnah und unmittelbar zu Informationen gelangen und entwickelte deshalb ein eigenes Instrument, einen Kinderschutzradar, um zu erfahren, wie es den Familien und Kindern geht. Ziel des Radars ist es, Aussagen über die aktuelle Lage zu machen, die den Organisationen im Kinderschutz dienen bei der Beurteilung, wie sie ihre Ressourcen steuern und ihre Angebote an die Bedürfnisse anpassen können.

Es wurden diverse Akteurinnen und Akteure im Zürcher Kinderschutz angefragt, am Radar teilzunehmen. Die Organisationen begrüsst die Initiative, weil sie zudem die Vernetzung unter den Organisationen im Kinderschutz stärkt.

Die erste Erhebung fand im Juli 2020 als Testlauf des Instruments statt. Anschliessend wurde der Radar gemeinsam mit einigen Befragten optimiert und verfeinert. Im November 2020 wurde eine zweite Erhebung durchgeführt.

Die befragten Organisationen gaben Auskunft darüber, was sie beobachteten bei den Kindern, Jugendlichen und Familien, mit denen sie arbeiten. Zudem machten sie Aussagen zur Erbringung ihrer Dienstleistungen unter Berücksichtigung der Schutzmassnahmen sowie zum Kinderschutz im Allgemeinen während der Pandemiezeit. Die Radar-Recherche ist weder wissenschaftlich noch vollständig, sie beruht hauptsächlich auf der Einschätzung der Befragten.

Der vorliegende Bericht zeigt die Resultate der zweiten Erhebung zu Beginn des Slowdowns Ende Oktober 2020. Er zeigt, dass sich die Stimmung in der Bevölkerung seit dem Sommer verschlechtert hat und dass die Belastung gross ist. Dies dürfte sich seit der Erhebung mit den zusätzlichen Massnahmen des Bundesrats im Dezember und Januar noch weiter akzentuiert haben. Eine nächste Befragung wird darüber Auskunft geben.

Wir freuen uns, weiterhin mit den Akteurinnen und Akteuren im Kinderschutz in regem Kontakt zu bleiben und danken allen herzlich, die sich am Radar beteiligen.

Inhalt



Die Einschätzungen im Überblick	4
Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?	4
Was beobachten die Akteurinnen und Akteure im Kinderschutz und wie schätzen sie die Situation und das Angebot ein?	4
Wie steht es um den Kinderschutz?	4
Entwicklungen seit der letzten Radarerhebung vom Juli 2020	5
Bericht	7
Ziel des Radars	7
Befragungszeitraum und Themen	7
Teilnehmende Akteurinnen und Akteure	7
Resultate der Erhebung	9
Folgerungen	16

Die Einschätzungen im Überblick



Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Familien)



Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?

-  Das Befinden der Kinder, Jugendlichen und Familien hat sich seit dem Sommer verschlechtert. Die Befragten berichten von psychischer Belastung und Stress bei einigen der Zielgruppen. Es wird aber auch von Zielgruppen berichtet, die sich gut an die aktuelle Situation anpassen können.
-  Häufige Themen der Zielgruppen bei den Akteurinnen und Akteuren sind: Zukunftssorgen, finanzielle Sorgen, soziale Isolation, Probleme bei Alltags- und Freizeitgestaltung.



Akteurinnen und Akteure (Institutionen und Angebote)




Was beobachten die Akteurinnen und Akteure im Kinderschutz und wie schätzen sie die Situation und das Angebot ein?

-  Die Organisationen sind mit Anpassungen an die Corona-Massnahmen beschäftigt und betreiben zusätzlichen Aufwand, um mit den Zielgruppen in Kontakt zu bleiben. Der Austausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren wird gepflegt.
-  Die Begleitung der Zielgruppen ist aufwändiger und braucht mehr Ressourcen, personelle Engpässe sind zunehmend ein Thema.



Kinderschutz

Wie steht es um den Kinderschutz?

-  Die Akteurinnen und Akteure schätzen die aktuelle Kinderschutzsituation als angespannt ein: 24 % sehen sich im grünen Bereich, 73 % im orangen und 3 % im roten.
-  Die wirtschaftliche Situation der Zielgruppen hat eine spürbare Auswirkung auf die Kinderschutzsituation.
-  Die Befragten berichten, dass Konflikte zwischen Kindern und Jugendlichen, in der Familie sowie zwischen den Eltern aktuell im Vordergrund stehen bei den Themen, die die Zielgruppen betreffen. Auch Gewalt, unter anderem häusliche Gewalt, wird mehrfach genannt.

Entwicklungen seit der letzten Radarerhebung vom Juli 2020



Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Familien)



Fernunterricht ist momentan für die meisten Familien keine Belastung. Die Organisation des Alltags mit Homeoffice, Quarantäne, Selbstisolation ist für die Familien aber anstrengend und belastend.



Vor der Pandemie **bereits belastete Familien** sind weiterhin unter Druck. Im Vergleich zum Sommer ist die Belastung weiter gestiegen, insbesondere wegen finanziellen Sorgen.



Jugendliche sind weiterhin stark verunsichert. Die Verunsicherung hat sich im Vergleich zum Sommer noch verstärkt.



Besonders vulnerable Gruppen (z. B. Alleinerziehende, Kinder mit Eltern mit psychischer Erkrankung, Mineurs Non Accompagnés) sind durch die Corona-Krise weiterhin besonders belastet.



Akteurinnen und Akteure (Institutionen und Angebote)



Während es im Frühling und Sommer für die Zielgruppen und anderen Organisationen oft noch unklar war, welche Angebote in welcher Form aufrecht erhalten wurden, wollen die Akteurinnen und Akteure die **Angebote** nun unbedingt **offen halten und dies klar kommunizieren**.



Bereits im Frühling und Sommer gab es einige Organisationen, die ihre Angebote ausbauen (Beratung via Telefon, Videokonferenz). **Distanzdienstleistungen** bieten unterdessen die meisten Akteurinnen und Akteure an. Mehrere Befragte wollen **aktiver auf ihre Zielgruppen zugehen**.



Familien mit Migrationshintergrund hatten im Frühling und Sommer noch Mühe, an relevante Informationen in ihrer Sprache zu kommen. Viele Angebote tragen diesem Umstand nun Rechnung und versuchen, die betroffenen Familien verständlich zu informieren.



Während des Lockdowns wurden **Austausch und Abläufe zwischen den Organisationen** zum Teil stark verlangsamt. Dies normalisierte sich im Sommer, ist aber im Herbst mit der zweiten Welle wieder leicht verzögert.



Die im Sommer befürchtete **Problematik beruflicher Übergänge** von Jugendlichen hat sich nicht bestätigt, wobei kurzfristig geschaffene Angebote dies abgefedert haben. Die entsprechenden Akteurinnen und Akteure bleiben wachsam bezüglich der weiteren Entwicklungen.

Fortsetzung →



Die ab Sommer **steigende Belastung der Akteurinnen und Akteure** durch mehr und komplexere Fälle setzt sich fort. Zusätzlich ist die Belastung durch Anpassungen von Schutzkonzepten, Umsetzung von Schutzmassnahmen und Personalengpässen aufgrund von Quarantänen und Erkrankungen dazugekommen, insbesondere bei Heimen und Notfallplätzen.



Die im Sommer bereits feststellbare überdurchschnittliche Belastung der **Kinder- und Jugendpsychiatrie** hat sich im Herbst weiter akzentuiert.



Kindesschutz



Die im Frühling fehlende **direkte Beobachtung der Zielgruppen** durch die Akteurinnen und Akteure konnte ab Sommer wieder sichergestellt werden. Mit der zweiten Welle berichten allerdings einige Befragte von **Rückzug** der Zielgruppen.



Nachdem es während des Lockdowns teilweise Probleme gab, genügend **Notfallplätze** zur Verfügung zu stellen, hat sich die Situation ab Sommer teilweise wieder entspannt.



Schon im Sommer zeichneten sich Kindesschutzproblematiken aufgrund **prekärer beruflicher Situationen** der Eltern ab. Diese Thematik hat sich weiter akzentuiert.



Bereits im Sommer zeigten sich **Gereiztheit, Aggression, Konflikte** bei einigen Zielgruppen. Diese Stimmung hat sich weiter ausgebreitet.



Während es im Sommer erst einige Beobachtungen der Befragten von möglicher **häuslicher Gewalt** während des Lockdowns und in der Öffnungsphase gab, mehren sich die Hinweise nun.

Bericht

Ziel des Radars

Es soll ein ganzheitliches und aktuelles Bild über die Kindesschutzsituation im Kanton Zürich während der Corona-Krise erstellt werden. Dieses soll der Geschäftsleitung des AJB sowie den am Kindesschutz beteiligten Organisationen bei der Planung und Bereitstellung von Ressourcen und Angeboten im weiteren Verlauf der Pandemie dienen.

Befragungszeitraum und Themen

Die Befragung wurde Anfang November 2020 per Online Fragebogen durchgeführt und betrifft den Zeitraum Herbst 2020. Die befragten Fachstellen bzw. Organisationen gaben ihre Einschätzungen ab bezüglich Veränderungen gegenüber der Befragung vom Juli 2020. Die Befragung erfolgte auf qualitativer Basis und ist nicht repräsentativ.

Drei Fragestellungen interessierten:

1. Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?
2. Was beobachten die Akteurinnen und Akteure im Kindesschutz und wie schätzen sie die Situation und das Angebot ein?
3. Wie steht es um den Kindesschutz?

Teilnehmende Akteurinnen und Akteure

Es nahmen folgende Organisationen oder Organisationseinheiten an der Befragung teil (in alphabetischer Reihenfolge):

Amt für Jugend und Berufsberatung

Berufsinformationszentren biz

Fachstelle Frühe Förderung

Geschäftsstelle Elternbildung

Kinder- und Jugendhilfezentren kjz

Case Management Netz2

Mentoring Ithaka

Regionaler Rechtsdienst

Schulsozialarbeit

Zentralbereich Kinder- und Jugendhilfe

Zentralstelle Mineurs Non Accompagnés

Weitere Organisationen

Elternnotruf

Institut Kinderseele Schweiz

Fortsetzung →

Weitere Organisationen

Integrierte Psychiatrie Winterthur

Jugendintervention Kantonspolizei

eine KESB

Kinderspital Zürich

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

KOKON – Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Krisenintervention Riesbach

Mädchenhaus Zürich

PACH – Pflege- und Adoptivkinder Schweiz

okaj zürich – Kantonaler Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen
Kinder- und Jugendarbeit

OKey Winterthur – Fachstelle für Opferhilfeberatung und Kinderschutz

Pro Mente Sana

Schlupfhuus Zürich (stationär und Beratungsangebot)

Soziale Dienste Stadt Zürich

Suchtfachstelle Zürich

Therapieangebot Zebra der Integrierten Suchthilfe Winterthur

www.147.ch von Pro Juventute

Zentrum Inselhof Kinderhaus

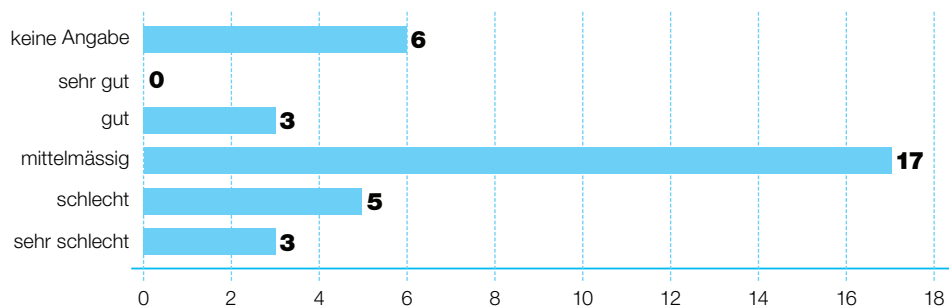
zeppelin – familien startklar

Resultate der Erhebung



1. Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?

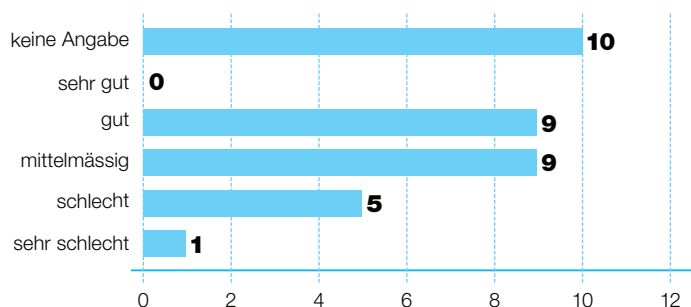
Wie geht es Kindern/Jugendlichen/Familien, mit denen Sie zu tun haben, aktuell?



Kommentare der Befragten zu dieser Einschätzung

Die Pandemie hat das Befinden der Zielgruppen verschlechtert. Bei den Kindern nehmen die Akteurinnen und Akteure bei einigen wahr, dass sie bedrückt, bei vielen, dass sie gereizt sind. Die Familien sind isolierter, es zeigen sich negative Auswirkungen wegen Arbeitslosigkeit und Belastungen durch Corona. Es hat jedoch auch Kinder und Jugendliche, die sich mit der Situation abgefunden haben oder die dank Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe aufgefangen werden.

Wie ging es Kindern/Jugendlichen/Familien, mit denen Sie zu tun haben, vor der Corona-Krise?



Kommentare der Befragten zu dieser Einschätzung

Das Befinden der Zielgruppen ist nicht einheitlich. Der sozioökonomische Druck ist spürbar. Die Zusammenarbeit mit den Familien war vor der Pandemie besser (z. B. bei Platzierungen).

Anhand welcher Merkmale erkennen Sie, wie es den Zielgruppen geht?

Die Zielgruppen sprechen ihre Belastungen direkt an und holen Hilfe. Es wird sehr oft von Reizbarkeit und Konflikten berichtet, zudem oft von Stimmungsschwankungen und negativer Befindlichkeit sowie psychischen Problemen. Die Häufigkeit und Dringlichkeit der Kontakte mit den befragten Organisationen hat zugenommen. Es wird aber auch vereinzelt von Rückzug berichtet.

Welche drei Themen stehen bei den Kindern/Jugendlichen/Familien aktuell im Vordergrund?

Konflikte zwischen Kindern und Jugendlichen, in der Familie sowie zwischen den Eltern stehen im Vordergrund. Auch Gewalt, unter anderem häusliche Gewalt, wird mehrfach genannt.

Psychische Belastung und Stress aufgrund der Pandemie sind häufig. Einige Eltern sind überfordert, viele Jugendliche haben Zukunftssorgen. Zudem berichten Jugendliche oft von Sorgen bezüglich Freundschaften. Die soziale Isolation wird mehrfach thematisiert.

Ausserdem wird von Angst, finanziellen Sorgen sowie Problemen bei Alltags- und Freizeitgestaltung aufgrund von Corona berichtet.

Es werden zudem psychische Probleme und Probleme mit dem Medienkonsum genannt, wobei unklar ist, ob diese ausschliesslich im Zusammenhang mit der Pandemie stehen.



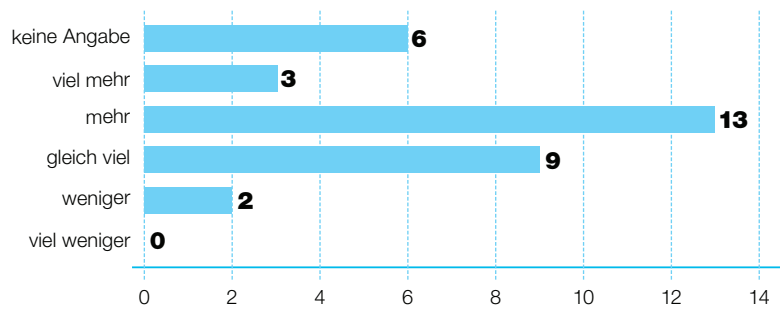
«Bei diesen Themen stellen wir eine Zunahme fest: Freunde finden oder verlieren, Konflikte mit den Eltern, Einsamkeit und Unverständnis.»

Pro Juventute Beratung 147



2. Was beobachten die Akteurinnen und Akteure im Kinderschutz und wie schätzen sie die Situation und das Angebot ein?

Wie viele Beratungen haben Sie in Ihrer Organisation im Vergleich zur ersten Erhebung durchgeführt?



Kommentare der Befragten zur Anzahl Beratungen

Die erste Welle (Lockdown) hatte spürbare Auswirkungen auf die Inanspruchnahme der Angebote. Zu der Inanspruchnahme der Angebote während der zweiten Welle gibt es keine Kommentare der Befragten.

Mit welchen Herausforderungen und Belastungen sind Sie als Organisation zurzeit konfrontiert? Wo investieren Sie aktuell am meisten Ressourcen und Zeit?

Die Organisationen sind mit Anpassungen an die Corona-Massnahmen beschäftigt und betreiben zusätzlichen Aufwand, um mit den Zielgruppen in Kontakt zu bleiben. Die Begleitung der Zielgruppen ist aufwändiger und benötigt mehr Ressourcen. Auch die Arbeitsorganisation stellt höhere Anforderungen, und personelle Engpässe sind zunehmend ein Thema. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren ist teilweise erneut aufgrund von schlechterer Erreichbarkeit und Wartezeiten erschwert.

«Verunsicherung! Daher allen Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden Sicherheit geben durch hohe Präsenz, klare Vorgaben und kontinuierliche Anpassungen an veränderte Ausgangslagen.»

Stationäre Krisenintervention

«Es ist schwieriger, mit betroffenen Kindern und deren Eltern in Kontakt zu kommen, die Menschen meiden direkte Kontakte und holen sich deswegen weniger Hilfe.»

Institut Kinderseele Schweiz

Welche Anpassungen in Ihrem Angebot sind seit Beginn der Corona-Krise vorgenommen worden (Lösungsansätze für Angebotsaufrechterhaltung)?

Was hat sich in der Krise bewährt?

Es wurde viel in Online- und digitale Kanäle investiert, um den Kontakt zur Zielgruppe sicherzustellen. Einige Schulen haben diejenigen Familien eruiert, welche keinen Zugang zu Computern und Tablets hatten, und Material aufgestockt, um es den Familien ausleihen zu können. Schutzkonzepte wurden erstellt, um gewisse Angebote aufrechtzuerhalten. Teilweise wurde das Angebot ergänzt oder intensiviert. Die Arbeitsorganisation im Team wurde angepasst (Homeoffice, angepasste Öffnungszeiten), und in einigen Organisationen wird zusätzliches Personal rekrutiert. Es wird ein regelmässiger oder verstärkter Austausch im Team gepflegt.

«Keine Angebote oder Dienstleistungen ausfallen lassen, sondern diese kreativ in diversen Formen von Begleitung aller Zielgruppen erbringen: virtuell als Online-Unterricht, per Post, Telefon und weiteren Kanälen.»

Elternbildung

Sind weitere Massnahmen geplant (im Hinblick auf eine mögliche Verschärfung der Situation)?

Bei einer Verschärfung der Situation sind Massnahmen wie Prioritätenverschiebung, Intensivierung der bestehenden Angebote, SOS-/Notfall-Beratungen/Kapazitäten, zusätzliches Personal und Anpassungen des Schutzkonzeptes geplant. Zudem werden in diesem Fall die Zugangskanäle erweitert (digital, virtuell) und die Anwendung der Tools vertiefter erarbeitet. Einige Organisationen planen zurzeit keine weiteren Massnahmen.

Wie erreichen Sie die Zielgruppen auch während eines Lockdowns?

Wie erreicht die Zielgruppe Sie?

Die Erreichbarkeit der Zielgruppe scheint in beide Richtungen gewährleistet zu sein. Viele verschiedene Kanäle kommen dabei zum Einsatz. Bei einem weiteren Lockdown befürchten einige Organisationen eine erschwerte Erreichbarkeit. Als Massnahmen sind die Ausrüstung für Homeoffice, Präsenz der Schulsozialarbeit trotz Schulschliessung und eine proaktive Kontaktaufnahme geplant.

«Aktuell teilnehmende Familien haben den direkten Kontakt zur Elterntrainerin per Telefon und Whatsapp. Mit allen Familien konnte der Kontakt aufrechterhalten bleiben.»

Zeppelin – Familien startklar

Gibt es Zielgruppen, die Sie nicht erreichen?

Gibt es Massnahmen/Möglichkeiten, diese besser zu erreichen?

Grundsätzlich scheint die Erreichbarkeit gewährleistet zu sein. Sie ist jedoch aufgrund der Corona-Massnahmen erschwert und mit mehr Aufwand verbunden. Schwer erreichbare Zielgruppen sind jüngere Kinder bzw. untere Schulstufen, stark belastete Jugendliche, Kinder und Jugendliche von psychisch kranken Eltern, sozial isolierte Familien, bildungsferne und fremdsprachige Familien sowie Personen ohne Zugang zu digitalen Medien. Mögliche

Massnahmen sind Erhöhung der Bekanntheit des Angebots, Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren, aufsuchende Arbeit und Präsenz vor Ort.

«Schwer erreichbar sind Jugendliche, welche nicht von sich aus die Schwelle überschreiten und sich Hilfe und Unterstützung holen.»

Schlupfhuus Zürich

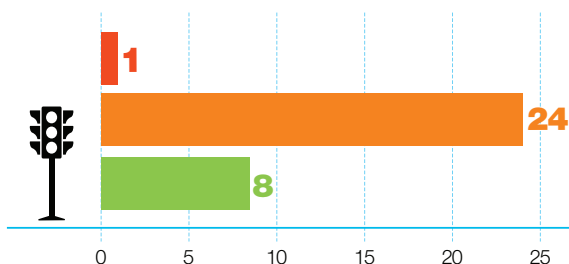
«Familien, welche die Kommunikation komplett einstellen. Massnahmen: Beobachten, bei welchen Familien sich ein Rückzug abzeichnet. Angemessen Kontakt aufnehmen und Familien aufklären über mögliche Ventile, z.B. Waldspaziergänge sind erlaubt.»

Schulsozialarbeit



3. Wie steht es um den Kindesschutz?

Welche Ampelfarbe würden Sie dem Kindesschutz aus Ihrer Sicht aktuell setzen?



Kommentar der Befragten zu der gewählten Farbe

Ob der Kindesschutz funktioniert oder nicht, hängt gemäss den Akteurinnen und Akteuren stark davon ab, wie ihre Ressourcensituation aussieht. Zudem hat die wirtschaftliche Situation der Zielgruppen eine spürbare Auswirkung auf die Kindesschutzsituation.

In der Corona-Krise gehen einzelne Zielgruppen vergessen, z. B. Young Carers, häufig in der Schule fehlende Kinder oder Kinder psychisch kranker Eltern.

Das Lehrstellenangebot ist gut. Die Bewerbungsphase läuft entsprechend dem Berufswahl-Fahrplan geregelt ab. Der Berufswahlprozess in der 2. Klasse der Sekundarschule ist momentan jedoch erschwert. Es ist v.a. schwierig, Schnupperlehrstellen zu finden.

«Grosse Belastung der Mitarbeitenden bereits seit März; seit Anfang September hat sich die Situation noch einmal deutlich verschärft. Bis anhin konnte die Begleitung und Betreuung der Kinder dank grossem Einsatz der Mitarbeitenden auf den Wohngruppen aufrechterhalten bleiben.»

Zentrum Inselhof Kinderhaus

Welche Kriterien ziehen Sie bei, um diese Ampel-Einschätzung vorzunehmen?

Die Vernetzung unter den Organisationen ist zentral, damit der Kinderschutz funktioniert. Persönliche Gespräche mit Mitarbeitenden anderer Organisationen müssen in Zeiten höherer Belastung (z. B. Lockdown, Slowdown) unbedingt aufrechterhalten werden. Ein spezifisches Austauschgefäß könnte dazu dienen.

Ausserdem ist es wichtig, dass gerade auch in solchen Phasen die Angebote erreichbar bleiben und eine schnelle Reaktion der Akteurinnen und Akteure garantiert ist.

Die Befragten orientieren sich bei der Einschätzung der Kinderschutzsituation zudem an Anzahl, Art und Verlauf der Fälle, sowie an Verhalten, Aussagen, Einstellung und Stimmung der Zielgruppen.

Handeln der Akteurinnen und Akteure



Gibt es aus Ihrer Sicht Lücken im Kinderschutz (momentan und generell)?

Welche Massnahmen könnten zu einer Weiterentwicklung des Kinderschutzes führen?

Die Organisationen sehen insbesondere bei der Zusammenarbeit und dem Austausch mit anderen Akteurinnen und Akteuren Lücken. Dies unter anderem, weil teilweise die Schnittstellen unklar sind und nicht definiert ist, wer zuständig ist bei mehreren Involvierten. Entsprechend wird die Dauer, bis eine Massnahme ergriffen wird, beklagt.

«Der Kinderschutz muss schneller und niederschwelliger (Erreichbarkeit, schnelle Gespräche, auch bei Freiwilligkeit) werden. Beispiel: Besuchsrecht bei häuslicher Gewalt und Gewaltschutzgesetz (GSG).»

Beratungsstelle kokon, Opfer- und Krisenberatung

Zudem wird der Ressourcenmangel in der Kinder- und Jugendpsychiatrie mehrfach genannt sowie der Mangel an Notfallplätzen, z. B. im Schlupfhuus oder im Mädchenhaus. Ausserdem nennen mehrere Befragte mangelndes Fachwissen bezüglich häuslicher Gewalt.

Des Weiteren werden Mängel in den Angeboten für spezifische Zielgruppen ausgemacht, z. B. bei den Mineurs Non Accompagnés, Kindern mit psychisch kranken Eltern, Young Carers, Eltern mit einer geistigen Beeinträchtigung, fremdsprachigen Eltern, Kindern und Jugendlichen aus dem Asylbereich.

Es wird empfohlen, aktiv mit den Zielgruppen Kontakt aufzunehmen, wenn davon auszugehen ist, dass sie nicht von selbst die Angebote suchen.



Haben Sie Fragen an die anderen Akteurinnen und Akteure im Kindesschutz?

Sieben Organisationen stellen Fragen, einerseits zur Bewältigung der Pandemiesituation und andererseits zum Kindesschutz im Allgemeinen.

Die Fragen zeigen, dass ein Austausch über das Vorgehen der verschiedenen Akteurinnen und Akteure und das Verständnis der eigenen Aufgaben gewinnbringend sein könnte.

Beispiele von auf die Pandemie bezogenen Fragen:

Sind die Akteurinnen und Akteure bereit, die Vernetzung mit Videotelefonie, Webkonferenzen etc. aktiv aufrechtzuerhalten? Sind sie mit der notwendigen Infrastruktur ausgerüstet?

Beispiele von Fragen zum Kindesschutz im Allgemeinen:

Welche Massnahmen ergreifen Sie, um die Not von Kindern und Jugendlichen mit psychisch erkrankten Eltern frühzeitig zu erkennen? Und an welche Stellen wenden Sie sich dann, wenn ein Leiden erkannt wurde?

Folgerungen



So schützen wir Kinder, Jugendliche und Familien



Informationen über Hilfsangebote und mögliche Entlastung zusammenstellen, leicht verständlich beschreiben, den Zielgruppen auf verschiedenen Kanälen zur Verfügung stellen



besonders belastete Kinder, Jugendliche und Familien ausmachen, ansprechen, auf Unterstützungsangebote aufmerksam machen



schwer erreichbare Zielgruppen vor Ort unterstützen mit aufsuchenden Angeboten



So schützen wir die Angebote im Kinderschutz



Angebote offen halten, niederschwellig digitale Angebote anbieten (wo möglich über Kanäle, mit denen die Zielgruppen vertraut sind)



steigende Personalbelastung abfedern (z. B. durch klare Kommunikation, Anpassung von Prozessen oder des Angebots, Unterstützung durch Dritte etc.)



Wartezeiten bei der Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren mit dem entsprechenden Partner thematisieren und Vorgehen klären



So schützen wir den Kinderschutz



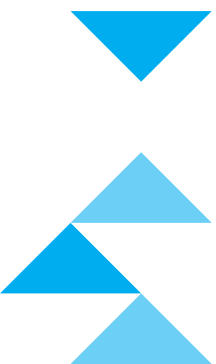
Notfallplätze sollten zur Verfügung gestellt werden können, Abläufe mit Partnerorganisationen besprechen



Kinder- und Jugendpsychiatrie: Betroffene vor Ort unterstützen mit mobilen Teams, Verstärkung der präventiven Arbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren (Schule, KJZ, Heime etc.)



Fachwissen bezüglich häuslicher Gewalt ausbauen (Schulungen, Unterlagen, Austauschgefäße etc.)



Herausgeber

Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

© Amt für Jugend und Berufsberatung